

## Bildungsrendite

## Auch Meister-Mühen zahlen sich aus

**Deutschland braucht mehr Akademiker – dieser Ruf erschallt seit Jahren in schöner Regelmäßigkeit. Auch der jüngste OECD-Bildungsbericht ging mit der Mahnung einher, mehr junge Leute zu einem Studium zu bewegen. Und tatsächlich spricht vieles dafür: Hochschulabsolventen sind gefragt, verdienen gut und brauchen sich vor Arbeitslosigkeit kaum zu fürchten. Doch all das gilt auch für Fachschüler, Meister und Techniker. In vielen Punkten – zum Beispiel bei der Einkommensstreuung und der Bildungsrendite – schneiden die Absolventen einer Aufstiegsfortbildung sogar besser ab als Akademiker.\*)**

Als die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) Anfang September ihren jüngsten Bildungsbericht vorlegte, tat sie etwas Ungewöhnliches: Sie lobte Deutschland – und zwar für seine steigenden Akademikerzahlen.

**Während 1995 erst 14 Prozent eines Alterjahrgangs einen Hochschulabschluss erreichten, betrug die Studienabsolventenquote 2008 bereits 25 Prozent.**

Allerdings, so die OECD, sei das im internationalen Vergleich immer noch zu wenig. Denn in den meisten anderen Industrienationen studieren deutlich mehr Menschen als in der Bundesrepu-

blik – so wuchs der Anteil der erfolgreichen Hochschulabgänger im Schnitt der 30 wichtigsten Industrieländer im selben Zeitraum von 20 auf 38 Prozent. Deutschland müsse deshalb seine Akademikerquote weiter erhöhen.

Diese Forderung ist zwar nicht neu, doch die Gründe treten immer deutlicher zutage: Schon heute fehlen vielerorts Naturwissenschaftler, Informatiker und Ingenieure – und der demografische Wandel wird den Fachkräftemangel weiter verschärfen.

Neben den volkswirtschaftlichen Gründen für eine höhere Akademikerquote gibt es aber auch ganz individuelle: Hochschulabsolventen erzielen in

der Regel deutlich höhere Einkommen. So verdient ein Akademiker in Westdeutschland nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) rund 78 Prozent mehr pro Stunde als ein Geringqualifizierter; in Ostdeutschland beträgt das Lohnplus 50 Prozent. Außerdem konnten Hochschulabsolventen ihren Lohnvorteil in den vergangenen Jahren sukzessive ausbauen.

Auch die Chancen auf einen Arbeitsplatz sind für Höherqualifizierte besser als für andere: Während von den Menschen ohne Berufsabschluss nur rund die Hälfte in Lohn und Brot steht, sind es von jenen mit Berufsausbildung 75 Prozent und von den Akademikern annähernd 86 Prozent. Außerdem bleiben Höherqualifizierte in der Regel länger im Job als Arbeitnehmer mit niedrigeren Abschlüssen. Die 60- bis 65-jährigen Akademiker waren im vergangenen Jahr noch zu fast 60 Prozent erwerbstätig, bei den Gleichaltrigen mit einer beruflichen Ausbildung waren es hingegen nur 36 Prozent.

In der Debatte um die Akademikerquote fällt eine Berufsgruppe jedoch meist unter den Tisch: die Meister und Techniker. Denn auch Elektrotechniker, Industriemeister oder Bautechniker zählen zu den Hochqualifizierten (Kasten). In vielen Punkten übertrumpfen sie die Akademiker sogar:

**So war die Arbeitslosenquote der Meister und Techniker mit 2,9 Prozent bei den Männern und 3,7 Prozent bei den Frauen 2008 sogar geringfügig niedriger als bei den Akademikern, von denen damals 3,0 Prozent der Männer und 4,0 Prozent der Frauen auf Arbeitssuche waren.**

Beide Absolventengruppen schneiden damit deutlich besser ab als der Durchschnitt. Im Vergleichszeitraum waren bundesweit 7,1 Prozent aller Männer und 7,4 Prozent aller Frauen erwerbslos.

## Bildungsrendite: Beim Meister besonders hoch

Junge Menschen, die eine Berufsausbildung oder ein Studium absolvieren, verzichten für einen bestimmten Zeitraum auf Einkommen. Die Bildungsrendite zeigt, wie stark sich der Lohnverzicht dann später in Form höherer Einkommen während des Berufslebens verzinst.

Mit diesen Renditen zahlen sich folgende Abschlüsse aus:

	Dauer der Ausbildung	Bildungsrendite	Kapitalwert	Amortisationszeitpunkt
Lehre plus Ausbildung zum Meister/Techniker	5 Jahre	8,3	57.200	mit 40 Jahren
Abitur plus Hochschulabschluss	9 Jahre	7,5	106.900	mit 43 Jahren

Stand: 2007

Lehre plus Ausbildung zum Meister/Techniker: Im Rechenbeispiel beginnen die Absolventen mit 17 Jahren eine Lehre und mit 25 Jahren die zweijährige Ausbildung zum Meister oder Techniker.

Abitur plus Hochschulabschluss: Im Rechenbeispiel besuchen die Absolventen mit 17 Jahren noch drei Jahre lang die Oberstufe und studieren anschließend sechs Jahre.

Kapitalwert: Wert der Ausbildung unter Berücksichtigung aller Kosten und Erträge zu Beginn der Ausbildung, wobei alle künftigen Beträge mit einem Zinssatz von 4 Prozent diskontiert werden;

Amortisationszeitpunkt: Alter, ab dem sich die Ausbildung bezahlt macht

Ursprungsdaten: Sozio-ökonomisches Panel

### Beispielrechnung Bildungsrendite:

Meister und Techniker verzichten aufgrund der dreijährigen Berufsausbildung sowie der zweijährigen Aufstiegsfortbildung insgesamt auf rund 64.500 Euro Einkommen. Allerdings erzielen sie später höhere Einkünfte als Erwerbstätige ohne Berufsabschluss. Dieses Einkommensplus reicht aus, um die entgangenen Einkommen zu kompensieren und mit einer Rendite von rund 8,3 Prozent zu verzinsen.

\*) Vgl. Christina Anger, Axel Plünnecke, Jörg Schmidt: Bildungsrenditen in Deutschland – Einflussfaktoren, politische Optionen und ökonomische Effekte, IW-Analysen Nr. 65, Köln 2010, 114 Seiten, 21,90 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: [www.iwmedien.de](http://www.iwmedien.de)

Auch bei der Bildungsrendite kommen die Meister und Techniker auf höhere Werte als die Hochschulabsolventen. Die Bildungsrendite gibt an, mit welchem Prozentsatz sich das während der Ausbildung entgangene Einkommen durch höhere Verdienste nach der Ausbildung verzinst (Grafik Seite 6):

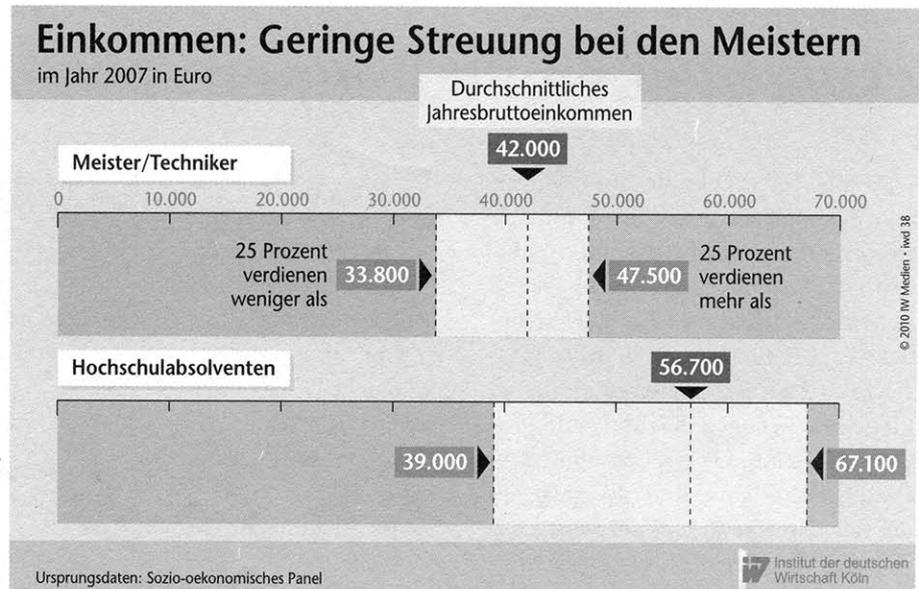
**Für Absolventen, die nach einer Lehre noch eine Ausbildung zum Meister oder Techniker machen, zahlt sich der zusätzliche Abschluss im Schnitt mit einer Rendite von 8,3 Prozent aus. Bei Akademikern beträgt die Bildungsrendite 7,5 Prozent.**

Weil die Lehre und die Aufstiegsfortbildung zum Meister oder Techniker mit fünf veranschlagten Jahren in der Regel auch kürzer sind als das Abi plus Studium, amortisiert sich die Bildungsinvestition für diese Berufsgruppe schneller als für Akademiker. Bis ein Hochschulabsolvent seinen Einkommensverzicht in der Schul- und Studienlaufbahn aufgeholt hat, ist sie oder er meist schon 43 Jahre alt. Für die Meister und Techniker geht die Rechnung im Durchschnitt mit 40 Jahren auf.

Doch das längere Studium macht sich dafür an anderer Stelle bezahlt: beim Einkommen. Hier haben Akademiker meist die Nase vorn (Grafik): Sie verdienen im Schnitt knapp 57.000 Euro brutto im Jahr, Meister und Techniker kommen auf ein durchschnittliches Jahresgehalt in Höhe von 42.000 Euro.

Durch die höheren Bezüge erzielen Akademiker im Laufe ihres Berufslebens auch einen höheren Vermögensgewinn als die Meister und Techniker. Rechnerisch beläuft sich der durchschnittliche Kapitalwert eines abgeschlossenen Studiums auf annähernd 107.000 Euro, bei der Aufstiegsfortbildung sind es rund 57.000 Euro. Insgesamt lohnt sich die längere Ausbildung, die ein Akademiker durchläuft, damit finanziell mehr als eine Karriere als Meister oder Techniker.

Anders sieht die Betrachtung allerdings unter Risikogesichtspunkten aus. So ist die Streuung der Akademikereinkommen sehr viel größer als bei den Meistern. Ursache hierfür ist, dass manche akademischen Berufsgruppen deutlich höhere Saläre erzielen als andere:



Während beispielsweise viele Geisteswissenschaftler vergleichsweise wenig verdienen, haben Ingenieure, Juristen und Ärzte häufiger hohe Einkommen. Das am besten verdienende Viertel aller Akademiker erzielte im Jahr 2007 ein Jahresbruttoeinkommen von mindestens 67.000 Euro. Das am schlechtesten verdienende Viertel kam nur auf maximal 39.000 Euro.

Bei den Meistern und Technikern ist die Kluft zwischen Gering- und Gutverdienern dagegen deutlich geringer: 25 Prozent der beruflich Fortgebildeten verdienten im Jahr 2007 weniger als 33.800 Euro, 25 Prozent kamen auf ein jährliches Einkommen von mehr als 47.500 Euro.

**Auch wenn das durchschnittliche Jahreseinkommen von Meistern und Technikern um fast 15.000 Euro niedriger ist als das der Hochschulabsolventen, stehen sich Durchschnittsmeister oder -techniker damit aber immerhin besser als ein gutes Viertel der Akademiker.**

Insofern ist der pauschale Ruf der OECD nach mehr Akademikern etwas zu kurz gegriffen. Denn wie ein Blick auf die Bildungsrendite und die Einkommen zeigt, sind Meister oder Techniker auf dem Arbeitsmarkt gefragt und werden von den Firmen entsprechend honoriert. Die Aufstiegsfortbildung kann für den ambitionierten Nachwuchs daher durchaus eine attraktive Alternative zum Studium sein.

Dies gilt umso mehr, da nicht alle akademischen Studiengänge zwangsläufig

zu überdurchschnittlich hohen Einkommen führen. Die besten Verdienstmöglichkeiten haben Hochschulabsolventen, die in den besonders gefragten MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) oder im Gesundheitsbereich arbeiten.

## Hochqualifizierte

Zu den Hochqualifizierten zählen in Deutschland nicht nur Akademiker, sondern auch Absolventen von Fachschulen sowie Meister und Techniker. Juristen, Lehrer und Industriemeister gehören aufgrund ihres tertiären Bildungsabschlusses also in dieselbe Kategorie, zumindest statistisch.

Dennoch lassen sich die beiden Gruppen genauer unterscheiden. In der Bundesrepublik verfügen rund 12 Prozent der Bevölkerung über einen Hochschulabschluss: Insgesamt haben 9,7 Millionen Menschen ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen, ungefähr 800.000 von ihnen qualifizierten sich mittels Promotion sogar noch weiter. Fachschulabsolventen, Meister und Techniker gibt es nicht ganz so häufig – rund 5,2 Millionen Menschen können mit diesen Kompetenzen aufwarten.

Und auch der Nachwuchs ist um eine hohe Qualifizierung bemüht: Im Wintersemester 2008/2009 besuchten in Deutschland rund 2 Millionen Männer und Frauen eine Hochschule; in praxisbezogenen Bildungsgängen an Fachschulen und anderen Einrichtungen büffeln und tüfteln derzeit rund 450.000 Menschen.